

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 51 (1978)

Heft: 4: Die Schweiz im Kartenbild = La Suisse dans la cartographie = La Svizzera sulla carta = Switzerland in maps

Artikel: Von Landtafeln und Kartenmachern = Cartes et cartographes

Autor: Dürst, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

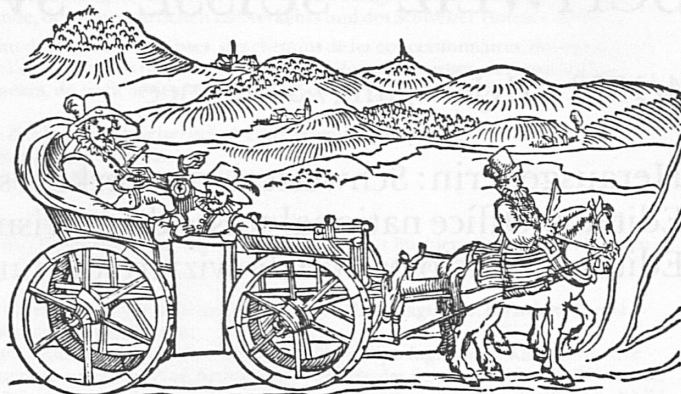
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Landtafeln und Kartenmachern

Bis in die neuere Zeit hinein gab es in der Schweiz kaum gelernte Kartographen oder Vermessungsingenieure. Die Kartenmacher waren meist Amateure, die – aus den verschiedensten Berufen stammend – sich das nötige Rüstzeug autodidaktisch angeeignet hatten. Das Kartenmachen betrieben sie nebenbei, und ihre Landtafeln (so hiessen damals die Karten) schufen sie in der Regel ohne obrigkeitlichen Auftrag und damit auch ohne Anspruch auf eine angemessene Entlohnung. Trotzdem, und obwohl es in unserem Land keine Fürstenhöfe gab, welche die Wissenschaften grosszünftig förderten, hat die Kartographie in der Schweiz eine lange und reiche Tradition und brachte Meisterleistungen hervor, welche den Vergleich mit den Nachbarländern nicht zu scheuen brauchen.

Die erste Gesamtkarte der Schweiz fällt ins Ende des 15. Jahrhunderts, in die Zeit der Renaissance. Die antiken Geographen, bis dahin als heidnisch verfehmt, wurden in Italien wiederentdeckt, und ihr Weltbild erfuhr durch den Kupferstich und den Holzschnitt eine rasche Verbreitung. Da in diesen Atlanten das Gebiet der heutigen Schweiz in den Karten «Gallia» und «Germania» integriert und entsprechend klein und vereinfacht dargestellt war, zeichnete der Zürcher Arzt Konrad Türost um 1495–1497, aus dem Bedürfnis heraus, seine engere Heimat detailreicher und verlässlicher darzustellen, die eingangs erwähnte Karte, die das Gebiet der Schweiz erstmals fast zur Gänze zeigt. Diese Karte wurde vermutlich durch einfaches Abtragen von Marsch- und Fahrzeiten zwischen den eingezeichneten Orten und durch gelegentliche Kompasspeilungen konstruiert, ist jedoch für ihre Zeit und gemessen an den zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten erstaunlich verlässlich. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts blieb sie direkt oder indirekt die Quelle für andere kartographische Darstellungen. Einen wichtigen Markstein bildete die 1538 in Basel erschienene, prächtige Holzschnittkarte des Glarner Staatsmannes und Historikers Ägidius



Ausschnitt aus der Schweizer Karte von Aegidius Tschudi, 1560. Südorientierung. Holzschnitt. (Von der ersten Auflage der Karte, 1538, ist kein Exemplar erhalten geblieben.) Universitätsbibliothek Basel

Fragment de la carte de Suisse d'Aegidius Tschudi, 1560. Orientation sud, gravure sur bois (aucun exemplaire ne subsiste de la première édition de la carte en 1538)

Particolare della carta svizzera di Aegidius Tschudi, 1560. Orientamento verso sud, silografia. (Non è stato conservato alcun esemplare della prima edizione della carta, 1538)

Detail of the map of Switzerland by Aegidius Tschudi, 1560. The map was a wood-cut and looked southwards. (No specimen of the first edition of 1538 has survived)

Bedeutende Faksimilierungen alter Karten

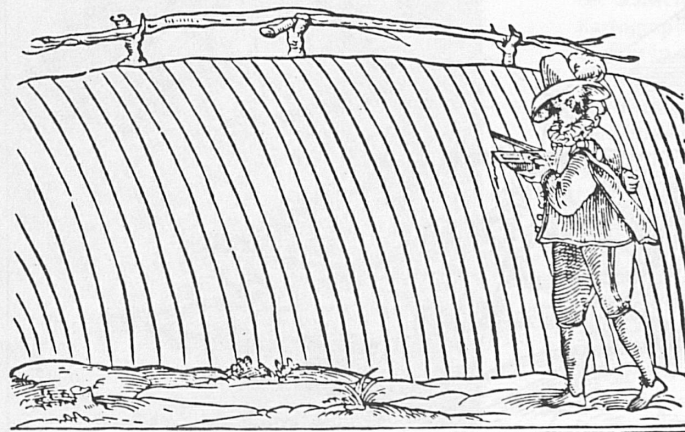
In den letzten Monaten sind einige aussergewöhnliche Kartenunikate in ganz hervorragender Qualität faksimiliert worden: Der einzigartige Katalanische Weltatlas von 1375 (Verlag Urs Graf, Dietikon-Zürich), eine Kupferstichkarte der Schweiz von David Hautt, 1641 (Verlag Dorfpresse Gattikon, Langnau), und endlich Hans Conrad Gygers Hauptwerke, nämlich die zehn Zürcher Militärquartierkarten von 1644–1660 und das Grosse Kartengemälde des Zürcher Gebiets, 1667 (Verlag E. Matthieu, Zürich)

Ausschnitt aus der auf Tschudi basierenden Karte der Eidgenossenschaft von Antonio Salamanca, Rom 1555. Es ist dies die erste nach Norden orientierte und zugleich die früheste im Kupferstich vervielfältigte Karte der Schweiz. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung

Fragment de la carte de la Confédération d'Antonio Salamanca, Rome 1555, basée sur la carte de Tschudi. C'est la première carte de Suisse orientée vers le nord et multipliée par le procédé de la gravure sur cuivre

Particolare della carta della Confederazione di Antonio Salamanca, Roma 1555, basata su un originale di Tschudi. Si tratta della prima carta orientata verso nord e al tempo stesso della più antica carta della Svizzera riprodotta mediante calcografia (incisione in incavo su lastre di rame)

Detail of the map of the Swiss Confederation by Antonio Salamanca, based on Tschudi, Rome 1555. This is the first map of Switzerland with a north orientation and likewise the first to be printed from a copperplate



1 Feldmesser mit Kompass bei der Geländeaufnahme

2 Kartenmacher mit Gehilfe im Messwagen. Ein Zählmechanismus zeigt die Umdrehungen des im Umfang bekannten Wagenrades an und gibt so die Distanzwerte. Die Richtungen werden mit dem Kompass ermittelt

3 Kartenmacher in der Werkstatt

1 Arpenteur avec son compas pendant un relevé

2 Cartographe avec son aide dans la voiture de mesurage. Un compteur mécanique enregistre les tours de roue, dont le diamètre est connu, et indique ainsi les distances. Les directions sont déterminées avec le compas

3 Cartographe dans son atelier

1 Agrimensore con bussola durante il rilevamento del terreno

2 Il cartografo, con l'aiutante, su un carro di rilevamento. Un contatore indica i giri della ruota del carro di cui è nota la circonferenza, permettendo così di determinare la distanza percorsa. La direzione è stabilita con la bussola

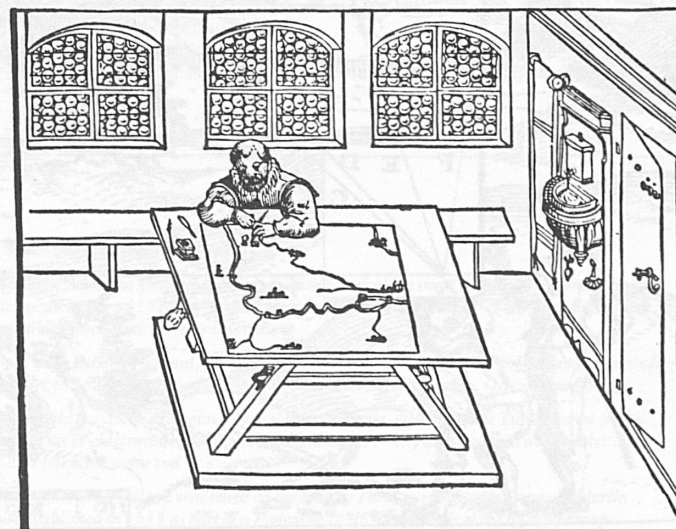
3 Cartografo nel laboratorio

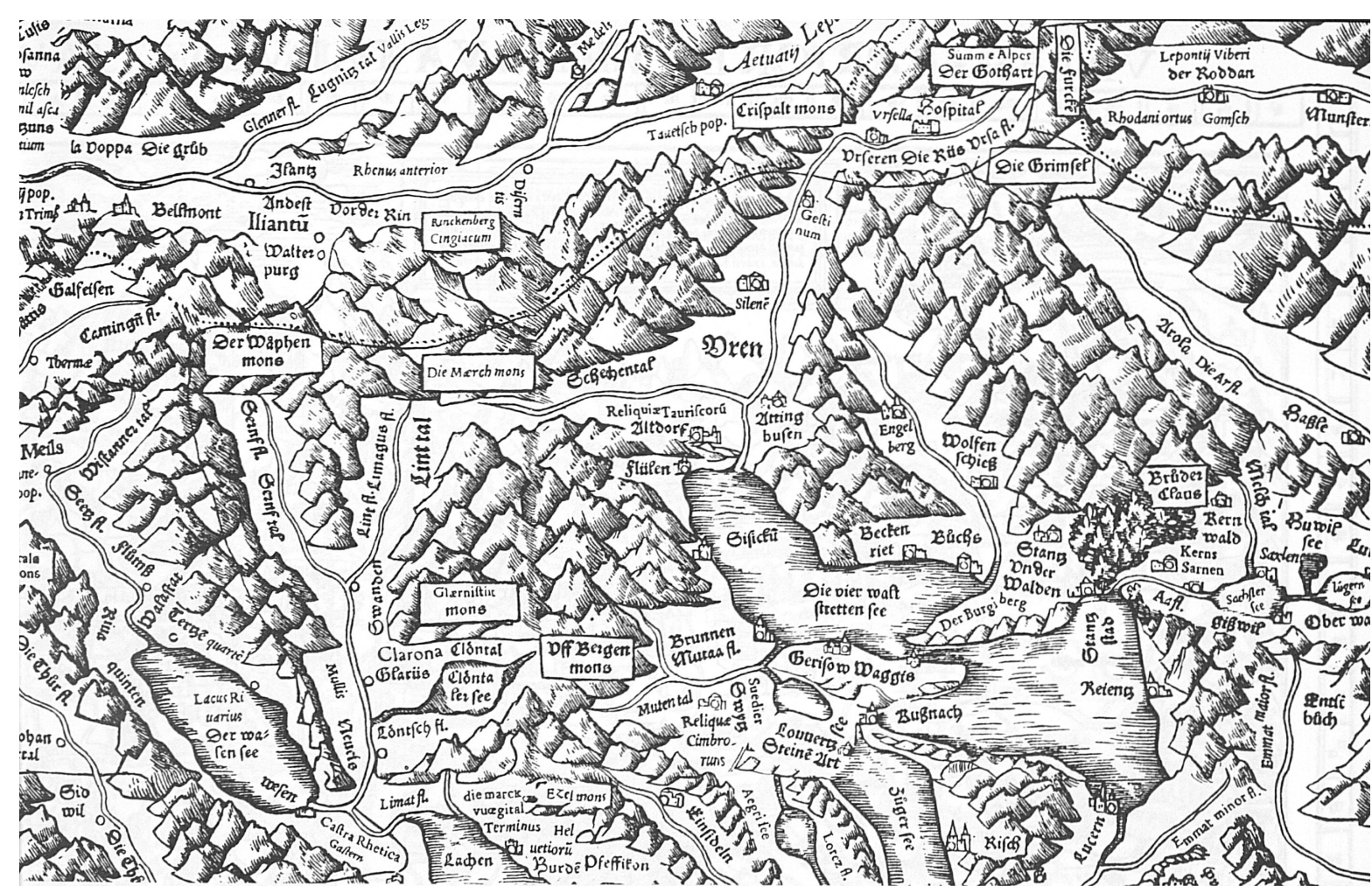
1 A surveyor at work with a compass

2 A cartographer with his assistant in a measuring vehicle. A mechanism shows the number of revolutions of the wheel of the vehicle, from which the distance covered can be calculated. Bearings are taken with the compass

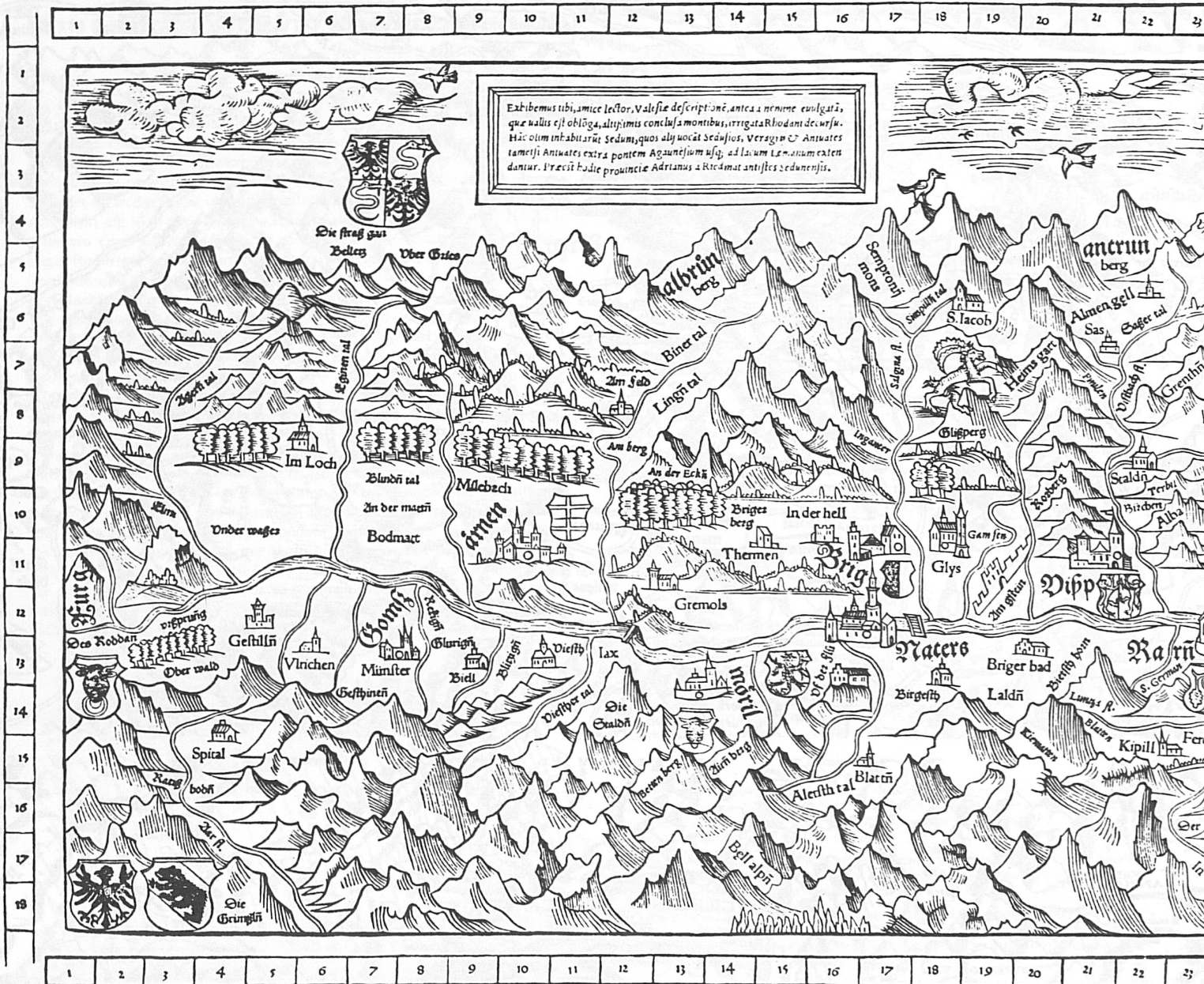
3 A cartographer in his workshop

Aus: Paul Pfinzing, «Methodus Geometrica», Nürnberg 1598





VALESIAE PRIOR ET VI·NOVA TABVLA



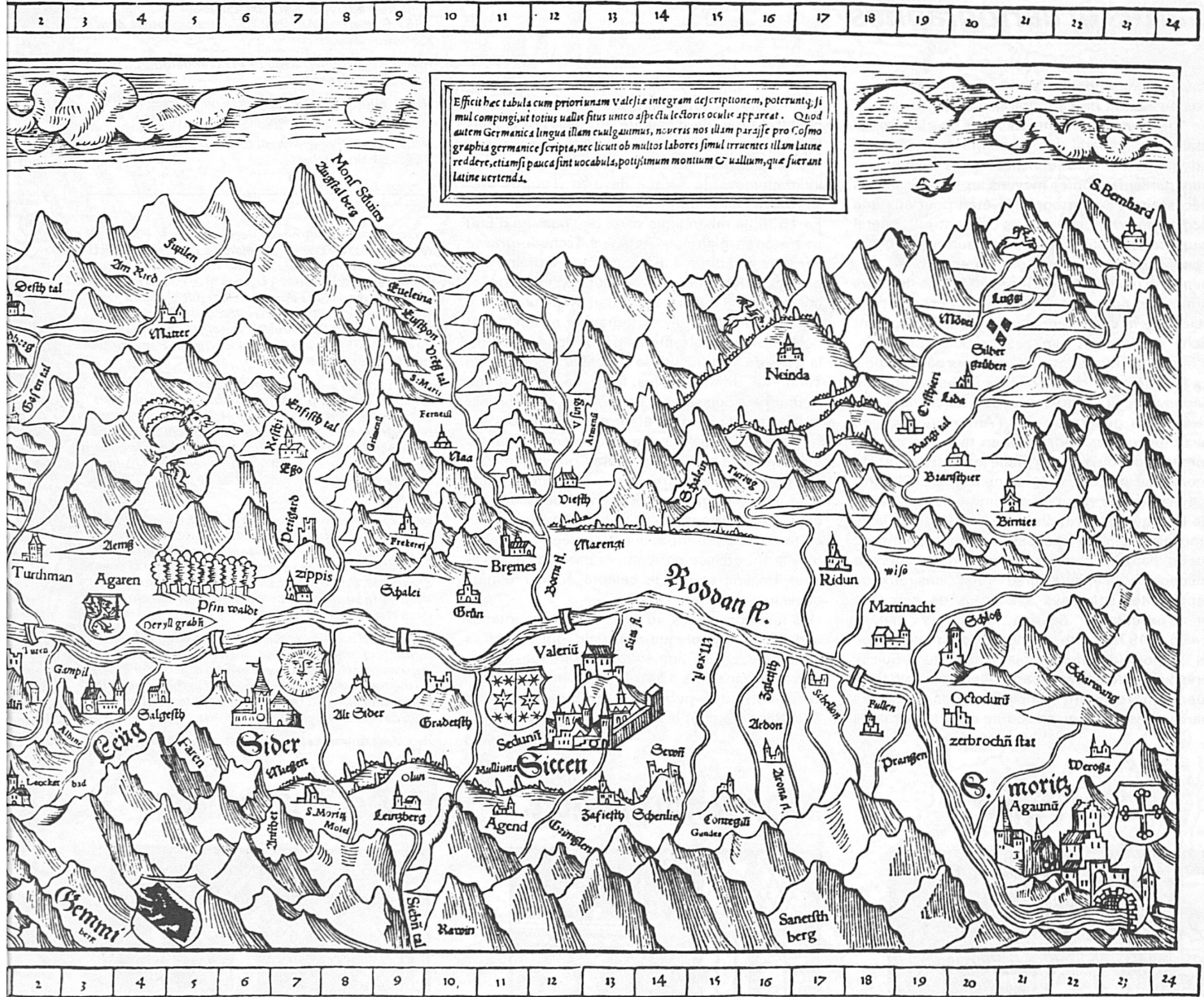
Zusammensetzung der zweiteiligen Karte des Wallis, wie sie von Sebastian Münster, nach einer Originalzeichnung von Johann Schalbetter, 1545 im Holzschnittverfahren veröffentlicht wurde. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung

Juxtaposition de la carte du Valais en deux parties, publiée par Sebastian Münster en 1545 selon le procédé de la gravure sur bois, d'après un dessin original de Johann Schalbetter

Tschudi. Obwohl ihr Herausgeber, der Basler Humanist und Kosmograph Sebastian Münster, selber kartographisch tätig war und bereits einfache Vermessungsinstrumente beschrieben hat, ist Tschudis Karte wohl noch in der Art Türsts entstanden. Die grössere Ausstrahlungskraft der Tschudi-Karte im In- und Ausland erklärt sich einerseits dadurch, dass diese im Holzschnitt vervielfältigt wurde und öffentlich käuflich war, während Türsts Werk nur in einigen (vielleicht nur zwei) handgezeichneten Exemplaren vorlag, die zudem in fürstlichen Bibliotheken gehütet wurden, und anderseits durch die Tatsache, dass die Tschudi-Karte vielfach kopiert wurde: so diente sie zum Beispiel italienischen Kartographen und dem berühmten Amsterdamer Atlas-Herausgeber Abraham Ortelius als Vorlage. Im 16. Jahrhundert begann auch eine eifrige regionale Kartentätigkeit, die seither nie mehr versiegte und die zu belegen einige wenige Namen genügen müssen: Der Walliser Joh. Schalbetter zeichnete um 1540 die erste Karte des Rhonetals, welche der bereits genannte Sebastian Münster 1545 veröffentlichte; der Zürcher Glasmaler und Dramatiker Jos Murer schuf 1566 die prächtige Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets; 1573 erschien die erste Karte Graubündens, ein Werk des Pfarrers und Reformators Ulrich Campell; der Berner Arzt Thomas Schöpf erstellte in mühevoller Arbeit die

berühmte Karte des Berner Herrschaftsgebiets (1578), und im selben Jahr vollendete Jean du Villard eine solche des Genfersees. Johann Stumpf, ein in Bubikon und Stammheim wirkender Pfarrer und Freund Zwinglis, entwarf, auf Tschudi basierend, für alle Teile Helvetiens Gaukarten, die – eigentlich als Schmuck und Illustration für seine Schweizer Chronik gedacht – vom Drucker und Verleger derselben, Christoph Froschauer d.Ä., separat 1548 als «Landtaflen» herausgebracht wurden: Das früheste Atlaswerk der noch jungen Eidgenossenschaft war geboren. In dieselbe Zeit (1546) fällt auch das Erscheinen des ersten «Schulatlases» unseres Landes, der «Rudimenta Cosmographica», der ebenfalls bei Froschauer d.Ä. – als Kopie einer in Kronstadt von Johannes Honterus 1542 geschaffenen Ausgabe – erstellt und verlegt wurde. Die Kartographie des 17. Jahrhunderts wird vor allem durch das überraschende Können des Zürcher Amtmannes Hans Conrad Gyger beherrscht, der sowohl im regionalen Bereich (Grosse Karte des Zürcher Gebiets, 1667) wie auch gesamt eidgenössisch neue Massstäbe setzte und seine Zeit weit hinter sich liess. Seine zweiblättrige Karte der Schweiz von 1657 galt lange Zeit als beste topographische Darstellung der Eidgenossenschaft. Wohl zum erstenmal in unserem Land wurden bei der Aufnahme der fast fünf

VALESIAE ALTERA ET VII· NOVATABVLA·



Carta del Vallese composta di due parti, edita da Sebastian Münster nel 1545 mediante il sistema silografico e basata su un disegno originale di Johann Schalbetter

Combined two-part map of the Valais as printed by Sebastian Münster from a woodcut in 1545, after an original drawing by Johann Schalbetter

Quadratmeter messenden Karte des Zürcher Gebiets (1667) graphisch-trigonometrische Methoden für ein grösseres Gebiet konsequent angewendet. Gyger wiederum verdankte das technische Rüstzeug den theoretischen Grundlagen und praktischen Erfindungen einer in der Stadt Zürich tätigen Gruppe von Mathematikern und Instrumentenmachern, Philipp Eberhard, Philipp Gyger und Heinrich Zubler, zu denen sich der aus Davos stammende Festungsingenieur Johann Arduser gesellte. Die 1713 vom Zürcher Naturforscher und Stadtarzt Joh. Jak. Scheuchzer seiner Heimatstadt verehrte «Nova Helvetiae Tabula geographica» steht zwar in der Geländedarstellung weit hinter Gyger zurück, doch wurde sie bis zum Anbruch des 19. Jahrhunderts (zusammen mit den von Scheuchzer abhängigen Kantonskarten des Bernecker Pfarrers Gabriel Walser) dank der internationalen Berühmtheit Scheuchzers zum massgebenden Kartenbild unseres Landes. Zur Beliebtheit der Scheuchzer-Karte, die noch sehr auf der Gygerschen basiert, trugen auch der reiche, neuartige Rahmenschmuck und das grosse Kartenformat, welches den Eintrag einer viel grösseren Zahl von Ortsnamen möglich machte, bei. Der Erfolg Walsers lag darin begründet, dass die damals grössten deutschen kartographischen Anstalten, Seutter in Augsburg und Homann in Nürnberg, in der zweiten Hälfte des

18. Jahrhunderts seine amateurhaften Kartenzeichnungen in Tausenden von Exemplaren druckten und verkauften. Das letzte grosse nicht amtliche Kartenwerk, der «Atlas Suisse», der dem Massstab (ca. 1 : 108 000) nach etwa an das erste nationale Unternehmen, die «Dufour-Karte», heranreicht und 1802 fertiggestellt wurde, ist der Initiative des Aarauer Fabrikanten und Philanthropen Johann Rudolf Meyer zu verdanken. Es wurmte ihn, dass die Nachbarstaaten zu seiner Zeit weit bessere Kartenwerke besaßen als sein Heimatland, und er stellte zur Verwirklichung einer entsprechenden eidgenössischen Karte die nötigen Geldmittel aus seiner privaten Börse zur Verfügung. Der «Atlas Suisse» mit seinen 16 Blättern trägt aber bereits Züge der neuen Epoche der Kartographie, da Meyer für sein Unternehmen einen Vermessungsingenieur, den Strassburger Joh. Heinrich Weiss, in seine Dienste nahm. Der Dritte im Bunde, der Engelberger Bauernsohn Joachim Eugen Müller, den Meyer als Messgehilfe engagierte, wurde – als völliger Laie in kartographischen Dingen – dank seiner praktisch-künstlerischen Veranlagung bald zum guten Geist des Werkes. Er verkörpert den kunstvollen Aspekt des Meyerschen Unternehmens und damit einen Wesenszug, den die schweizerische Kartographie glücklicherweise bis heute bewahrt hat. A. Dürst

Cartes et cartographes

Jusqu'à une époque récente, on ne connaissait pas en Suisse de cartographes de profession ni de géomètres arpenteurs. Les cartographes étaient en général des amateurs de différentes orientations professionnelles, qui s'étaient procuré par leurs propres moyens les connaissances nécessaires. La cartographie était pour eux une occupation marginale et ils créaient en général leurs cartes sans mandat des autorités et, par conséquent, sans rémunération appropriée. Cependant, bien qu'il n'y eût pas en Suisse de cours princières pour encourager généreusement les sciences, la cartographie y jouit d'une longue et riche tradition et elle y a produit des chefs-d'œuvre qui rivalisent avec ceux des pays voisins. La première carte générale de la Suisse date de l'époque de la Renaissance, soit de la fin du XV^e siècle. Les géographes de l'Antiquité, que l'on avait jusqu'alors dédaignés en tant que païens, furent redécouverts en Italie et leur vision du monde se propagea rapidement grâce à la gravure sur cuivre et sur bois. Comme dans les atlas de l'époque, le territoire de la Suisse actuelle se trouvait inséré, à une petite échelle et grosso modo, dans les cartes «Gallia» ou «Germania», le médecin zurichois Konrad Türost, désireux de représenter son pays avec plus de précision et d'exactitude, dessina dans les années 1495–1497 la carte que nous avons mentionnée et qui pour la première fois représente la Suisse presque entière. Cette carte, élaborée probablement en reportant simplement les distances parcourues à pied ou en voiture entre les localités

indiquées et à l'aide de quelques relevés gonimétriques, est cependant étonnamment exacte, compte tenu de l'époque et des possibilités techniques dont on disposait alors. Jusque vers le milieu du XVI^e siècle, elle fut, directement ou indirectement, la source de bien d'autres présentations cartographiques.

En 1538, la magnifique carte de l'homme d'Etat et historien glaronais Aegidius Tschudi, gravée sur bois et éditée à Bâle, marqua un jalon important. Bien que son éditeur, l'humaniste et cosmographe bâlois Sebastian Münster se fût occupé lui-même de cartographie et eût décrit déjà plusieurs instruments géodésiques simples, la carte de Tschudi utilise encore la technique de Türost. La diffusion plus forte de la carte de Tschudi en Suisse et à l'étranger s'explique par le fait que, d'une part, étant gravée sur bois elle fut reproduite et vendue publiquement, tandis que l'ouvrage de Türost n'existait qu'en quelques exemplaires (peut-être même seulement deux) dessinés à la main et conservés dans des bibliothèques seigneuriales et que, d'autre part, la carte de Tschudi fut souvent copiée. C'est ainsi qu'elle fut utilisée notamment par des cartographes italiens et par le célèbre éditeur d'atlas anversois, Abraham Ortelius.

Dès lors commença au XVI^e siècle une intense activité cartographique régionale, dont il suffira de citer quelques noms: le Valaisan Joh. Schalbeter dessina vers 1540 la première carte de la vallée du Rhône, publiée en 1545 par Sebastian Münster déjà cité; le dramaturge et verrier zuri-

Suite page 10

Hans Konrad Gyger: Karte der Eidgenossenschaft, 1657. Radierung, Ausschnitt. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung

Hans Konrad Gyger: Carte de la Confédération, 1657. Eau-forte, fragment

Hans Konrad Gyger: Carta della Confederazione, 1657. Acquaforte, particolare

Hans Konrad Gyger: Map of the Swiss Confederation, 1657. Etching, detail

Das früheste Verfahren der Vervielfältigung eines Kartenoriginals war der Holztafelldruck. Die Originalzeichnung des Kartenmachers wurde vom Reisser seitenverkehrt auf den Holzstock übertragen und anschließend vom Formschneider mit Messern verschiedener Grösse zum Holzschnitt-Druckstock verarbeitet. Der Buchdrucker besorgte das Übertragen des Kartenbildes vom Druckstock auf die Papierbogen mit Hilfe der Presse

Le plus ancien procédé de multiplication d'une carte originale était l'impression sur panneau de bois. Le dessin original du cartographe était fixé à l'envers sur le bois par le tireur, puis arrangé par le découpeur à l'aide de ciseaux de différents formats pour obtenir le gabarit de la gravure sur bois. L'imprimeur reportait ensuite l'image de la planche sur la feuille de papier à l'aide de la presse

La silografia servi a riprodurre le prime carte. Il disegno originale del cartografo veniva riportato, alla rovescia, su una tavola di legno dal disegnatore e in seguito il silografo si incaricava di intagliarla con bulini di diversa grandezza. Poi, lo stampatore riportava l'immagine della carta su un foglio con la matrice di legno e l'aiuto di un torchio

The earliest method of duplicating an original map was by printing from a woodcut. The cartographer's drawing was transferred to the plank block in mirror image by the tracer, a cutter then carved it in the wood with knives and gouges. The printer finally transferred the map design to the paper on his press

Aus: Jost Amman, «Das Ständebuch», 1568

Der Reisser.



Ich bin ein Reisser frů vnd spet/
Ich entwürff auff ein Linden Bret/
Bildnuß von Menschen oder Thier/
Auch gewechß mancherley monier/
Geschrifft/auch groß Versal buchstaben/
Historj/vnd was man wil haben/
Künstlich/das nit ist außzusprechen/
Auch kan ich diß in Kupffer stechen.

Der Formschneider.



Ich bin ein Formen schneider gut/
Als was man mir für reissen thut/
Mit der federn auff ein form bret
Das schneid ich denn mit mein geret/
Wenn mans den drucke so find sich scharff/
Die Bildnuß/wie sie der entwarff/
Die steht denn drucke auff dem pappyr/
Künstlich denn auß zustreichen schier.

Der Buchdrucker.



Ich bin geschicket mit der presß/
So ich aufftrag den Firniß reß/
So bald mein dienr den bengel zucke/
So ist ein bogn pappyr gedruckt.
Da durch kome manche Kunst an tag/
Die man leichtlich bekommen mag.
Vor zeiten hat man die bücher gschribn/
Zu Meins die Kunst ward erstlich triebn.



Expofitio notarum.
○ Vrbes. Stätte.
□ Oppida. Flecken.
△ Arces. Schloffer.
○ Canobia. Clöfter.
□ Pag. Dörfer.



Joh. Jak. Scheuchzer: Originalzeichnung (Ausschnitt) zur «Nova Helvetiae Tabula geographica». Die Kartenzzeichnung stammt von Scheuchzers Hand; den Rahmenschmuck steuerte Joh. Melchior Füssli bei. Lavierte Federzeichnung. Die Karte wurde auf vier Kupferplatten radiert und 1713 fertiggestellt. Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung

Joh. Jak. Scheuchzer: Dessin original (fragment) destiné à la «Nova Helvetiae Tabula geographica». Le dessin est fait à la main par Scheuchzer. Le cadre ornementé est de Joh. Melchior Füssli. Lavis sur traits de plume. La carte, gravée à l'eau-forte sur quatre plaques de cuivre, a été terminée en 1713

Joh. Jak. Scheuchzer: Disegno originale (particolare) per la «Nova Helvetiae Tabula geographica». Il disegno della carta è dovuto a Scheuchzer, mentre la cornice decorativa è di Joh. Melchior Füssli. Disegno a penna e carboncino. La carta fu incisa su quattro lastre di rame e portata a termine nel 1713

Johann Jakob Scheuchzer: Original drawing (detail) for the «Nova Helvetiae Tabula geographica». The drawing is by Scheuchzer, the decorative framing by Johann Melchior Füssli. Ink and wash. The map was etched on four copperplates and completed in 1713

infatur casus rutilis
viridis schabiger dictus.
viril generis proconficiendus
vris Casco et Butyro.
vobis, seu suis bras, cum subter
Rissa Annu. in Ditione
Urnsi.

ELSSASS



chois Jos Murer, auteur en 1566 d'une magnifique carte de la région zurichoise gravée sur bois; le pasteur et réformateur Ulrich Campell qui publia en 1573 la première carte des Grisons; le médecin bernois Thomas Schöpf qui composa en 1578, avec un soin extrême, la célèbre carte des territoires relevant de la souveraineté de Berne, et Jean du Villard qui, la même année, publia une carte du lac Léman.

Johann Stumpf, curé à Bubikon et Stammheim et ami de Zwingli, dessina des cartes régionales pour toutes les parties de la Suisse en s'inspirant de celle de Tschudi. Il les avait conçues comme ornement et illustration de sa Chronique de Suisse, que son imprimeur et éditeur Christoph Froschauer l'Ancien, publia séparément en cartes en 1548, créant ainsi le premier atlas de la jeune Confédération.

A la même époque, en 1546, parut également chez Froschauer le premier atlas scolaire de notre pays, les «Rudimenta cosmographica», copie d'une édition antérieure de 1542 parue chez Johannes Honterus à Kronstadt.

La cartographie du XVII^e siècle est dominée principalement par le remarquable savoir de l'amtman zurichois Hans Conrad Gyger qui, tant au niveau régional (grande carte de la région zurichoise de 1667) qu'au niveau fédéral, établit de nouvelles échelles et devança de beaucoup son temps. Sa carte de Suisse de 1657 sur deux feuilles a passé longtemps pour la meilleure représentation topographique de la Confédération. Sans doute, dans cette carte de 1667 de la région zurichoise, qui mesurait près de cinq mètres carrés, était-ce la première fois en Suisse que l'on utilisait rationnellement des méthodes d'impression trigonométrique pour un vaste territoire. Gyger, de son côté, était redevable de son savoir technique aux inventions pratiques et aux données théoriques d'un groupe de mathématiciens et de fabricants d'instruments qui exerçaient leurs activités à Zurich: Philipp Eberhard, Philipp Gyger et Heinrich Zubler, auxquels se joignit l'ingénieur de fortifications Johann Ardüser, de Davos.

La «Nova Helvetiae Tabula geographica» que le Zurichois Joh. Jak. Scheuchzer, naturaliste et médecin de la ville, dédia en 1713 à sa ville natale est topographiquement très inférieure à l'œuvre de Gyger. Elle resta néanmoins jusqu'au début du XIX^e siècle (conjointement avec les cartes cantonales de Gabriel Walser, pasteur de Berneck, qui complétaient celles de Scheuchzer) la carte déterminante de notre pays à cause de

la notoriété internationale de Scheuchzer. Ce qui contribua aussi au succès de la carte de Scheuchzer, qui avait beaucoup emprunté à celle de Gyger, c'était le nouveau cadre ornementé et le grand format qui permettait d'inscrire un nombre bien plus élevé de localités. Quant au succès de Walser, il s'explique par le fait que, dans la seconde moitié du XVIII^e siècle, les deux plus grands instituts cartographiques d'Allemagne, Seutter à Augsbourg et Homann à Nuremberg, imprimèrent et vendirent par milliers d'exemplaires ses cartes pourtant assez sommairement exécutées.

Le dernier grand ouvrage cartographique non officiel, l'Atlas Suisse, qui fut achevé en 1802 et s'approche par l'échelle (environ 1 : 108 000) de la première entreprise nationale, la «carte Dufour», est dû à l'initiative de l'industriel et philanthrope d'Aarau, Johann Rudolf Meyer. Vexé de constater que les pays voisins possédaient à l'époque de bien meilleures cartes que la Suisse, Meyer mit personnellement à disposition les fonds nécessaires pour l'exécution d'une carte adéquate de la Confédération. L'Atlas Suisse présente déjà dans ses 16 feuilles les traits de la nouvelle époque cartographique grâce au géomètre topographe Joh. Heinrich Weiss de Strasbourg, que Meyer avait pris à son service. Mais c'est le troisième dans cette association, Joachim Eugen Müller, fils d'un paysan d'Engelberg, novice complet en matière de cartographie, que Meyer avait engagé comme aide arpenteur, qui, grâce à ses dispositions pratiques et artistiques, devint l'âme de l'ouvrage. Il représente l'aspect artistique de l'entreprise de Meyer, un caractère essentiel que la cartographie suisse a heureusement conservé jusqu'à nos jours.

Landmesser und Messgehilfen um 1700 Arpenteur avec ses aides vers 1700 Agrimensore e aiutanti, verso il 1700 A surveyor and his assistants about 1700

Aus einem Zehntenplan der Zürcher Gemeinde Gossau, von Heinrich Vogel. Staatsarchiv Zürich

